

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 3 gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 J.
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 J.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 J. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jederzeit entgegen.

Nr. 111.

Neuenbürg, Montag den 12. Juli 1909.

67. Jahrgang.

Kundschau.

Berlin, 10. Juli. Reichstag. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 10¹/₄ Uhr. Am Bundesratsstisch sind die Staatssekretäre Sydow, v. Bethmann-Hollweg und preuß. Finanzminister v. Rheinbaben erschienen. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärte zu Beginn der Sitzung: Die bereits gefassten und noch zu erwartenden Beschlüsse des Reichstags in der dritten Lesung würden zwar den Bedarf an Steuern decken, aber in der Art der Vorbereitungen sei der Reichstag den verbündeten Regierungen nur zum Teil gefolgt. Trotzdem hätten sich die verbündeten Regierungen einstimmig entschlossen, die vereinbarten Verbrauchsabgaben, zugleich mit den zugestandenen Besitzsteuern unter Ausschluß der für sie unannehmbaren Rotierungssteuer als ein einheitliches Ganzes zur Verabschiedung zu bringen, da keine Bürgschaft dafür gegeben sei, daß die Reform später oder bei anderer Zusammensetzung des Reichstags in einer die Bedürfnisse des Reichs mehr befriedigenden Gesamtgestaltung überhaupt zustande kommen würde. Die Verschiebung würde also nicht nur die Finanznot des Reichs auf Monate verlängern, sondern das ganze Werk ins Ungewisse stellen. (Sehr richtig!) Der Zwang, die Einnahmen des Reichs zu festigen und zu vermehren, ist von der ganzen Nation erlitten (erneutes sehr richtig! bei der Mehrheit), deren Lebensinteresse fordert, daß der Unsicherheit, die nun seit Jahren auf den Finanzen und den Gewerben ruht, ein Ende gemacht wird (Unruhe links), nicht durch einen Aufschub in die Zukunft, sondern durch eine Tat der Gegenwart. (Lebh. Beifall der Mehrheit.) Abg. Dieber (natl.): Die Traditionen meiner Partei bürgen dafür, daß unsere ablehnende Haltung das Ergebnis reichlicher, ernsthafter, politischer und sittlicher Erwägungen war. Von einer organischen Neuordnung des Reichsfinanzwesens ist gar keine Rede mehr. Die Konservativen haben sich vom Zentrum einsagen lassen zu einem Nachschub gegen den Reichskanzler. Bei der jetzigen Reform stand das Zentrum zunächst höhnend bei Seite, bis es die Stelle fand, wo seine Mitarbeit eingreifen konnte mit dem Endzweck, den Block zu sprengen und den Reichskanzler zu stürzen. Schon früher haben sich maßgebende Stellen des Zentrums für die Erbschaftsteuer ausgesprochen. Daraus erhellt, daß seine Haltung nicht von sachlichen, sondern von taktischen Erwägungen bestimmt wurde. Der Gedanke einer Erbschaftsteuer hat geradezu einen Siegeszug gemacht und diese Steuer wird wiederkommen. Wir haben uns erst ausgeschlossen, als wir ausgeschaltet wurden. Mit dem Fürsten Bülow sehen wir mit Bedauern einen von konstitutionellem, modernem Geist erfüllten Staatsmann von den Reichsgeschäften zurücktreten. Seiner Blockpolitik wurde mit Bewunderung zugestimmt. Auf dieses Leitmotiv dürften seine Nachfolger zurückgreifen. Aus dem Kampf scheiden wir als Besiegte. Auch die Regierung hat eine Niederlage erlitten. Das Urteil über den Sieg der Gegner überlassen wir unseren Wählern und der Geschichte. Das Werk ist Stückwerk und schreit nach Verbesserung. Bei der nächsten Reform werden die Besiegten von heute die Sieger sein. Nach längerer Debatte wurde ein Schlusssatz angenommen. Es folgte die Spezialdebatte. Sieben namentliche Abstimmungen waren beantragt. Die Wertzuwachssteuer wurde in einfacher Abstimmung abgelehnt. Der Kaffeegoll wurde in namentlicher Abstimmung mit 191 gegen 158 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen. Die Erhöhung des Teezolls auf 100 Mk. wurde mit 214 gegen 143, die Besteuerung der Beleuchtungsmittel unter Annahme eines Antrags Rösche in einfacher Abstimmung, die Zündholzsteuer mit 196 gegen 157 Stimmen bei 1 Enthaltung, das Inkrafttreten der Herabsetzung der

Zuckersteuer erst am 1. April 1914 mit 217 gegen 121 Stimmen bei 15 Enthaltungen, die Beibehaltung der Fahrkartensteuer mit 205 gegen 149 Stimmen angenommen. Das Gesetz tritt, soweit es sich auf den Kaffeegoll und Teezoll bezieht, am 1. August 1909, die Beleuchtungsteuer am 1. Okt. 1909, die Zündholzsteuer am 1. August 1909, für den übrigen Teil mit dem Tag der Verkündung in Kraft. Darauf wurde über das Finanzgesetz im ganzen abgestimmt. Es stimmten dafür 226, dagegen 127 bei 2 Enthaltungen. Das Finanzgesetz ist damit definitiv angenommen. Es folgt die Schaumweinsteuer. Ein Antrag Kreth (kons.), die Stala dahin zu ändern, daß Schaumweine bis zu vier Mark die Flasche mit 1 Mk., bis 5 Mk. mit 2 Mk. und darüber mit 3 Mk. zu besteuern sind, wurde angenommen. Die Schaumweinsteuer wurde mit dieser Milderung mit 232 gegen 120 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. Es folgte das Reichstempelgesetz und zwar zunächst die Umsatzsteuer auf Immobilien. Graf Westarp (kons.) begründet einen Antrag, in dem die Vorlage einer Wertzuwachssteuer bis 1. April 1911 verlangt wird. Bis 1. April 1911 soll eine Reichsabgabe von dem Wertzuwachs auf Immobilien eingeführt werden, die so zu bemessen ist, daß sich ein Jahresertrag von mindestens 20 Millionen Mark erwarten läßt. Den Gemeinden mit Wertzuwachssteuer ist der bis zum 1. April 1909 erreichte jährliche Durchschnittsertrag auf mindestens 5 Jahre zu belassen. Die Einzelheiten dieses Gesetzes sind durch die für den 1. April 1911 verlangte Gesetzesvorlage zu regeln. Der Antrag Westarp wird schließlich in namentlicher Abstimmung mit 222 gegen 128 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen. Ein Antrag des Grafen Carmer (kons.) auf Einbeziehung der Fideikommiss in die Umsatzsteuer wird einstimmig angenommen. Ferner wurden das Reichstempelgesetz angenommen und die Novelle zum Wechselstempelgesetz. Damit ist die Reichsfinanzreform in dritter Lesung definitiv angenommen.

Man kann nicht sagen, daß die preußische Eisenbahnverwaltung sich in letzter Zeit besonders populär gemacht hat. Das Speisewagenverbot für die Passagiere dritter Klasse wurde von vielen Staatsbürgern als eine schwere Kränkung empfunden. Selbst die Zulassung von kleinen Ferteln im Sack in die vierte Klasse konnte nicht als genügender Ausgleich dafür angesehen werden. Jetzt aber hat sich die Verwaltung auf ihr demokratisches Herz besonnen. Sie will alle Klassen gleich behandeln, wenigstens was den äußeren Anstrich der Wagen betrifft. Ein sanftes Blau soll sie allesamt verklären. Werden nun die unzufriedenen Gemüter beschwichtigt sein? Oder wird gerade der Gegensatz zwischen der äußeren Gleichheit draußen und der scharf markierten Ungleichheit drinnen im Wagen und im Speisewagen noch mehr böses Blut machen?

Ein Kellnerinnenstreik ist in Bingen ausgebrochen. Dort verfuhr die Stadtobrigkeit, daß alle Wirtschaften mit weiblicher Bedienung schon 10 Uhr abends zu schließen hätten. Kurz entschlossen verließen sämtliche Kellnerinnen das undankbare Bingen, und die Folge ist, daß die Männerwelt fortan in geschlossenem Zuge nach dem benachbarten Radesheim pilgert, wo die Kellnerinnen größere Freiheit genießen.

Mit dem in voriger Woche in Paris verstorbenen General Marquis de Gallifet ist eine der interessantesten Persönlichkeiten Frankreichs von der Bühne der Öffentlichkeit abgetreten. Marquis de Gallifet war 1830 geboren. Seine ersten militärischen Lorbeeren erwarb er sich im Krimfeldzuge, in dem er vor Sewastopol die Ehrenlegion erhielt. Dann wurde er Ordonnanzoffizier Napoleons III. und spielte, überall wegen seines eleganten Auftretens und seines oft beißenden Witzes geschätzt,

eine Rolle in den Tuilerien. Später machte er den Feldzug in Mexiko mit und wurde bei Puebla schwer verwundet; ein Granatsplitter riß ihm den Leib auf, und er trug seitdem einen eigenartigen silbernen Apparat, der das Bauchgewebe ersetzte. Im Jahre 1870 erhielt Gallifet die 2. Brigade der Division Marguerite. Seine Teilnahme an der Durchbruch-Attacke in der Schlacht bei Sedan, die auch Kaiser Wilhelm I. mit Bewunderung erfüllte, ist bekannt. Bei der Uebergabe von Sedan geriet er dann in Kriegsgefangenschaft und wurde in Koblenz interniert. Nach dem Friedensschluß nach seiner Heimat zurückgekehrt, übernahm er wiederum eine Kavallerie-Brigade. In hervorragender Weise war er an der Niederwerfung der Kommune beteiligt. Er befehligte später das 9. Korps in Tours und nachher das 12. in Limoges. Als Boulanger Kriegsminister wurde, entfernte er Gallifet aus dem obersten Kriegsrat. Später aber wurde Gallifet Kriegsminister im Ministerium Waldeck-Rousseau. — Der Verstorbene hat verfügt, daß die Leichenseier in der denkbar einfachsten Weise und ohne militärische Ehrenbezeugung stattfinden soll.

Konstantinopel, 10. Juli. Heute wurden neue Exekutionen vorgenommen. An verschiedenen Punkten der Stadt wurden insgesamt 22 Personen gehängt, darunter Generalleutnant Mehmed Tischerkesz und der Chefredakteur des „Vulkan“ Scheich Fahdetti. Hiermit wurden weitere 150 Personen verbannt. Hiermit soll die Tätigkeit der drei Kriegsgesetze zum Abschluß gelangt sein (?).

Cherbourg, 10. Juli. Eine gewaltige Feuerbrunst brach heute nacht im Arsenal aus und zwar in den Werkstätten für Unterseeboot-Torpedos. Die ganze Garnison rückte zur Hilfeleistung aus. Die Stadt war taghell erleuchtet. Am Mitternacht war die Gefahr beschworen. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Francs.

Auf der kürzlich geschlossenen Hundausstellung in London war ein chinesischer Hund zu sehen, für den dem Besitzer 100000 Mark (!) geboten wurden. Der Eigentümer weigerte sich jedoch, den kostbaren Vierfüßler zu verkaufen. Das Tier stammt aus der kaiserlichen Hundezucht in Peking.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Juli. Die Zweite Kammer hat heute nach zweiwöchigen, vielfach zwecklosen und allzu breitspürigen Verhandlungen, die das Land etwa 20000 Mk. kosten, die Beratung des Kultetats erledigt. Erwähnenswert ist von den heutigen Erörterungen nur die Uebergabe eines sozialdemokratischen Antrags betreffend die Unterstellung des gesamten landwirtschaftlichen Schulwesens unter das Ministerium des Innern zur Kenntnisnahme an die Regierung. In der dann folgenden Beratung des Eisenbahnbaukreditgesetzes wurde beantragt, für den viergleisigen Ausbau der Strecke Untertürkheim-Plochingen 18 Millionen Mark zu genehmigen und gleichzeitig die Regierung zu ersuchen, im Anschluß an die Erstellung der genehmigten Eisenbahn vom Güterbahnhof Untertürkheim nach Wangen als deren Fortsetzung den Bau einer linksufrigen Neckarbahn Wangen—Hedelingen—Eßlingen als einer 1gleisigen Nebenbahn, vorbehaltlich der Uebernahme entsprechender Leistungen durch die Beteiligten, vorzusehen. Dr. v. Kiene beantragte die Vorlegung der Pläne für die Bahnhofgebäude vor ihrer Ausführung. Von volksparteilicher Seite wurden Erwägungen über eine teilweise Unterbringung von Beamten, die der Generaldirektion unterstehen, außerhalb Stuttgarts gefordert. In der Debatte kam die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß das Projekt der Regierung weitgehend auch späteren Bedürfnissen Rechnung trägt. Mehrfach wurde allerdings bemängelt, daß Güter- und Personverkehr nicht scharf von einander getrennt worden sind, was durch eine Linie vom Ränfster zum Nordbahnhof möglich wäre. Gegenüber dem

Verlangen des Abg. Rembold-Kalen, daß die linksufrige Nebenbahn den Nebenbahnprojekten eisenbahnloser Gegenden nicht bevorzugt werde, behauptete Keil, daß bisher der Bau von Eisenbahnen nach konfessionellen Gesichtspunkten erfolgt sei, welcher Vorwurf von dem Ministerpräsidenten entschieden zurückgewiesen wurde. Rembold trat dieser Auffassung energisch entgegen. Schließlich wurden die gesamten Anträge samt und sonders angenommen und sodann die Weiterberatung auf Dienstag vertagt, außerdem Finanzgesetz.

Stuttgart, 10. Juli. Um das große Los der diesjährigen Stuttgarter Geld- und Pferde-Lotterie, das bei der Ziehung am 23. April auf die Nummer 108573 fiel, ist bekanntlich ein Streit entbrannt. Das Los befand sich im Besitz eines Arbeiters, der es zugleich im Namen von drei anderen Kollegen gekauft zu haben behauptet. Als die Gewinner die 40000 Mk. auf der Bank erheben wollten, war die Nummer gesperrt. Inzwischen hatte sich ein Bäckermeister von Bödingen gemeldet, der das Los bei dem Agenten gekauft haben wollte und behauptete, er habe es verloren oder es sei ihm entwendet worden. Der Bäckermeister erwirkte eine einstweilige Verfügung der Zivilkammer, die die Auszahlung des Gewinnes an die Inhaber des Loses auf drei Monate verbot. Von beiden Parteien wurden Zeugen zum Beweis dafür benannt, daß sie die rechtmäßigen Besitzer des Loses seien. Die Zeugen wurden vernommen. Die Zivilkammer verkündete heute das Urteil dahingehend, daß den Arbeitern der Anspruch auf den Gewinn zusteht. Der beklagte Bäckermeister hat die Einwilligung zu geben, daß den Arbeitern, der auf der Bank hinterlegte Gewinn den Inhabern des Loses ausgefolgt wird. Das Urteil ist gegen Hinterlegung von 41000 Mk. vorläufig vollstreckbar.

Stuttgart, 9. Juli. Vom hiesigen Mädchen-Gymnasium legten 6 Schülerinnen die Abiturientenprüfung und zwar am Gymnasium in Cannstatt ab, wobei sämtliche, teilweise mit sehr gutem Erfolg, bestanden. Je zwei der Schülerinnen werden sich dem Studium der Philosophie und Philologie, je eine dem Studium der Naturwissenschaften und der Landwirtschaft widmen. Am Karlsruher Mädchen-Gymnasium wurde 16 Damen, die an der Reiseprüfung teilnahmen, das Reisezeugnis ausgehändigt; 3 erhielten die Note sehr gut, 6 gut.

Stuttgart, 10. Juli. Einem Scheckschwindler ist eine hiesige Bank zum Opfer gefallen. Der angebliche Agent Sava Tresanov von Kono (Rußland) erhob bei der Bank mit einem anscheinend gestohlenen Scheckbuch der Firma Cool u. Sohn in London eine größere Summe. Dem Gauner ist man auf der Spur, er scheint sich in München oder dessen Umgebung aufzuhalten.

Schwäb. Hall, 8. Juli. In der altberühmten Wälderstadt Hall am Kocher wird in diesen Tagen die 66. Jahresversammlung des Gustav-Adolf-Bereins gehalten. Er hat sich zum letztenmal im Jahr 1887 in Hall versammelt und wieder wie damals hat ihm die alte Reichsstadt eine gastliche Stätte bereitet. Am Mittwoch vormittags 10^{1/2} Uhr

war Versammlung der Abgeordneten im Brenzhaus. Der sorgfältig aufgestellte Verteilungsplan wurde von dem Vorsitzenden, Hofprediger Hoffmann und Oberkonsistorialrat Römer vorgetragen und einhellig genehmigt. Es konnten die verschiedenen Gemeinden in Württemberg und Hohenzollern mit 50000 Mk., auswärtige Gemeinden mit rund 22000 Mk. bedacht werden. Sodann wurden Mitteilungen über den sogenannten Dreiervorschlagn gemacht. Drei Gemeinden: Gundelsheim, Unterrombach und Wälde-Winterbach waren für die große Liebesgabe im Vorschlag. Es siegte Unterrombach mit 56 Stimmen; die unterliegenden Gemeinden Gundelsheim und Wälde-Winterbach erhielten je ein Schmerzensgeld von rund 500 Mk. Nach einem gemeinsamen Mahle im Adler fand die öffentliche Hauptversammlung in der Katharinenkirche statt, welche Hofprediger Dr. Hoffmann eröffnete durch Gebet und Ansprache; dann kamen die verschiedenen Begrüßungen. Stadtschultheiß Hauber sprach namens der Stadtverwaltung, Prälat Braun der Oberkirchenbehörde, Freiherr v. Seckendorf der Landesynode, Pfarrer Schnitzer-Kirchberg im Auftrag des Evang. Bundes, Pastor Braunschweig für den deutschen Gustav-Adolf-Berein usw. Grüße hatten gesandt der Präsident der Landesynode, Zeller, der durch seine landständische Tätigkeit und gesundheitsliche Gründe am Erscheinen abgehalten war, Konsistorialpräsident D. Sandberger, Professor D. Schlatter, die Seheimeister v. Käbel, v. Soden u. a. Defan Lang übergab mit humorvollen Worten das Festangebinde mit 13110 Mk. Abends fand eine gesellige Vereinigung im großen Saal des Gasthofes zur Eisenbahn statt, bei der der Zustrom ein so gewaltiger war, daß eine zweite Feier unter Vorsitz des Stadtpfarrers Schopf abgehalten werden mußte. Der Verlauf war glänzend; der Leiter, Defan Lang von Hall, sprach voll Humor, die Mitteilungen der Redner waren interessant und fesselten die Aufmerksamkeit bis zum Schluß.

Hall, 10. Juli. (Gustav-Adolf-Fest.) Am gestrigen Haupttage war die Zahl der Festbesucher trotz des regnerischen Wetters überaus groß. Besonders stark waren die Landleute vertreten. Die Hallen unterer Michaelskirche waren beim Festgottesdienst von einer großen andächtigen Gustav-Adolf-Gemeinde gefüllt. Von eigenartigem Reiz war der Anblick der großen Prachtterrasse zu der Kirche, wo weißgekleidete Mädchen Spalier bildeten, durch das sich die Festgäste in die Kirche begaben. Die Festpredigt hielt Defan Lang von Hall. Der interessante Jahresbericht des Vorstandes des Vereins, Hofprediger Hoffmann-Stuttgart, gab eine eingehende Schilderung der weitverzweigten, reichsegneten Arbeit und Liebestätigkeit des württ. Hauptvereins, der seine Tätigkeit nicht nur auf die Glaubensbrüder in der württembergischen Diaspora erstreckt, sondern insbesondere auch auf die Evangelisten in Oesterreich, ja sie bis nach Südamerika (Brasilien) ausdehnt. Ueber Brasilien berichtete noch der Generalsekretär des Zentralverbandes, Pastor Braunschweig-Weizsig, über die Arbeit in Böhmen Pfarrer Fischer in Eger. Das Schlußgebet sprach Prälat v. Braun-Hall.

Das Festessen mußte in zwei Lokale, Gasthof zur Eisenbahn und Saalbau, verlegt werden. Dabei wurden außer dem Königstoast noch zahlreiche Toaste ausgebracht. Der Gustav-Adolf-Becher wurde alter Sitte gemäß bei den Tischgästen in Umlauf gesetzt und er kam, wie schon bei der geselligen Vereinigung am Abend zuvor, von seinem Gang zurück, noch gefüllt mit Nidel, Silber und auch Gold. Die Bechersammlung ergab bei beiden Gelegenheiten zusammen etwa 1000 Mk. Dem Festgottesdienst war ein Kindergottesdienst vorausgegangen, gehalten von Pfarrer Hauke aus Bremen, der auch nachmittags im Brenzhaus über die Kindergottesdienstliche Sache sprach. Ein Glanzpunkt des Programms war das um 5 Uhr nachmittags in der Michaelskirche veranstaltete Festkonzert, bei dem die Reformationskantate von Albert Becker zur Aufführung kam. Leiter war Musikdirektor Kaulbarsch von hier. Solisten: Frau Eva Berroth-Kaulbarsch-Heilbronn (Sopran), Frau Finanzrat Vilsinger-Hall (Alt) und Konzertsänger Feuerlein-Stuttgart (Bass).

Tübingen, 10. Juli. Ein Spezialitätendieb stand gestern wegen verschiedener Einbrüche in Stuttgart, Göttingen und Tübingen in der Verdon des August Guntert, eines Schweizers, vor Gericht. Er beschränkte seine Diebstähle auf Trinkhallen und ähnliche Buden und stahl daraus, was ihm gut und lecker erschien. Das Gericht erkannte auf vier Jahre Zuchthaus, welche Strafe er lächelnd entgegennahm. Während der Verhandlung verzichtete er, um die Verhandlung abzukürzen, auf die Vernehmung der Zeugen und bat den Gerichtshof, ihn nicht zu Gefängnis, wie der Rechtsanwalt im Antrag brachte, sondern zu Zuchthaus zu verurteilen.

Künzelsau, 10. Juli. Zwei Frauen hielten dieser Tage ihr Blaudeckstündchen auf der Straße und klagten über das schlimme Regenwetter. „Das ist kein Wunder“, sagte die eine, „seit der Zeppelin mit seinem große Kaste durch die Wolke rennt, klappt's nimmi!“

Murrhardt, 9. Juni. Aus einer kleinen Ursache mußte die 60jährige Rosine Wieland aus Hinterbüchelberg ihr Leben lassen. Ende vorigen Monats drang ihr beim Feldarbeiten ein Distelborn in einen Finger. Wie so oft bei derartigen Verletzungen wurde der Sache keine Beachtung geschenkt, bis Blutvergiftung hinzutrat, der die Frau nach schweren Leiden erlegen ist.

Dettingen, OA. Rottenburg, 8. Juli. Nach dem Genuß unreifer Beeren starb das einzige Kind, ein 6jähr. Knabe eines hiesigen Einwohners.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung

Neuenbürg, 10. Juli. Die von Pforzheim ausgeführte Untersuchung wegen der Goldschneiderei in Ottenhausen geht nun ihrem Ende zu. Neben dem Kieiferschen Ehepaar sollen noch weitere Goldarbeiter als Hehler verwickelt sein, die den Verkehr zwischen Kiefer und den beiden Goldhändlern Zimmer in Stuttgart vermittelt haben.

H.-K. Neuenbürg, 9. Juli. Vor dem Beitritt zur Deutschen Krankenunterstützungskasse in Kassel, die

Die Dame mit den Rosen.

Kriminalroman von G. Luis.

21)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Während er sich vergeblich fragte, auf welche Art er sich von ihr befreien könnte, begann sie, als läse sie im Innersten seiner Seele von neuem zu sprechen: „Die Zeit vergeht, ich will vor Tagesanbruch mich wieder aufmachen.“

„Sind wir einverstanden?“

„Wieviel gibst du mir?“

„Fünfzehntausend Mark. Ich habe das Geld bei der Hand. Dort unter meinem Bette.“

„Das Versteck kann unmöglich in solcher Nähe sein. Dazu bist du zu gewiegt.“

„Ich schwöre es dir bei meinem Leben.“

Die Alte lachte unheimlich.

„Ein jämmerlicher Schwur! Wenn wir uns nicht verstehen, sind deine Tage gezählt!“

„Willst du?“

„Ich will nicht. Ich verlange sechzigtausend Mark.“

„Ich habe selbst nicht so viel.“

„Man schätzt die Summe, die der Mörder geraubt, auf eine Viertelmillion.“

„Ich war es nicht.“

Die Alte lachte wieder laut und unheimlich.

„Vielleicht würdest du dich verständiger gegen mich benehmen, wenn du wüßtest, wer der Mann

ist, der bei mir seine angelegentlichsten Erkundigungen nach dir eingezogen hat.“

„Wer ist es?“

„Billigt du ein?“

„Wir wollen sehen.“

„Nun gut,“ murmelte die Alte, „wir können das sagen, ohne uns im Lichte zu sehen. Es ist der alte Jakob.“

„Jakob?“ wiederholte Münch und schien seine Erinnerungen zu sammeln.

„Der Diener des Dr. Karl Hollmann.“

„Er folgte mir beim Fortgehen aus der Gerichtshofung!“ rief Münch.

„Wohl möglich, denn er hat dich in mein Haus eintreten sehen. Er war seinem Herrn mehr zugehörig, als du dem alten Kommerzienrat. Was meinst du, mein Schatz? Er hätte sich nicht die Schuhe seines Herrn angezogen, um auf Nord auszugehen. Er hätte seinem Herrn auch nimmer den Weg nach dem Zuchthause gebahnt. Wahrlich ein guter und treuer Diener! Ein Mann von anderem Schlage als du.“

„Wie lange ist es her?“

„Drei Monate seit unserer letzten Zusammenkunft.“

„Du hast dich geweigert, ihm Auskunft zu erteilen?“

„Ich weigerte mich, um dir den Vorzug zu geben.“

„Ich danke dir dafür.“

„Keine Ursache! Denn ich drehe mich sofort

nach der andern Seite, wenn du mich nicht genügend bezahlst.“

„Weißt du, wo er zu treffen ist, der Jakob? Ich sehe ihn noch vor mir, den Mann mit den kurz geschorenen Haaren und dem austarierten Sinn.“

„Ich kann ihm schreiben.“

„Sage mir, wo er sich aufhält.“

„Nur lachte, lachte! Du könntest ihm zu früh den Mund stopfen. Dann käme ich arme, alte Frau um meinen Lohn und ich müßte auf meine alten Tage Hungers sterben.“

Münch befand sich zwischen zwei gleich furchtbaren Feinden. Die ruhige Ausdauer, die unerschütterliche Treue des alten Dieners ängstigten ihn sehr mehr, als die Habgier und die wilden Drohungen der Marode. Es wäre ihm nicht leicht gewesen, die Behauptungen der Alten als Verleumdungen darzustellen, sie selbst zu verdächtigen. Aber Jakob war unantastbar.

Sowohl während einer beinahe lebenslänglichen Dienstzeit als auch namentlich während der Dauer des Prozesses hatte er sich als ein Muster braver Gefinnung, Dankbarkeit und Aufrichtigkeit erwiesen. Dieser ehrenfeste Mann, der den Gefangenen beschützte und es sich zu seiner Lebensaufgabe machte, dem Unschuldigen die Pforten des Zuchthauses zu öffnen, konnte in keiner Weise verdächtigt oder angefochten werden.

Er fühlte, daß er, im Angesicht der Richter, Jakob und Marode gegenüberstehend, vergeblich sich verteidigen würde.

bis vor kurzem auch einen Vertreter in Stuttgart hatte, wird im Stuttgarter Städtischen Amtsblatt öffentlich gewarnt. Nach den dem Polizeipräsidentium Kassel als Aufsichtsbehörde vorgelegten Rechnungsabzählungen stellen sich die Verwaltungskosten der Kasse im Jahre 1907 auf rund 76% und im Jahre 1908 auf rund 62% der reinen Jahreseinnahme und bestehen sie vorwiegend in Ausgaben für die Bezüge der Vorstandsmitglieder, der Leiter der örtlichen Verwaltungsstellen und der übrigen Kassenvertreter. Die Beiträge der Mitglieder finden nur zum kleineren Teil zur Erfüllung des Kassenzwecks Verwendung. Privatbeamte, kaufmännische Angestellte, Handwerker, Arbeiter usw. werden also gut tun, wenn sie einer solchen Kasse nicht beitreten.

Neuenbürg, 7. Juli. Gegenwärtig ist die Hauptschwärmezeit der Schaben oder der Kleider- und Pelzmotten, überall in den Wohnungen sieht man sie, besonders zur Abendzeit umherflattern. Die kleinen Schmetterlinge suchen ein geeignetes Plätzchen, wo sie ihre Eier ablegen können. Der Schmetterling der kleineren Art, die bei uns besonders häufig vorkommt, ist gelblich seidenglänzend, und seine Vorderflügel tragen in der Mitte ein oder zwei dunkle Pünktchen. Es ist bekannt, daß sie in unseren Wohnungen an Plätzen, wo sie nicht gestört werden, arg wirtschaften, in Kleiderschränken, gepolsterten Stühlen und Sofas, in Schubladen, die mit wollenen Stoffen gefüllt sind, auch in Naturaliensammlungen. Die größere Art hält sich mehr an Pelzwerk und die Felle ausgestopfter Tiere. Die Raupen der schädlichen Schmetterlinge zernagen die Stoffe und verfertigen daraus kleine Säckchen, um sich darin zu verpuppen. Wo sich Schmetterlinge zeigen, sollten sie alsbald gefangen und vernichtet werden, ehe sie ihre Eier in die Kleiderstoffe ablegen. Je nach den Wärmeverhältnissen dauert die Schwärmezeit sehr lange, doch beobachtet man in gegenwärtiger Zeit besonders viele der kleinen Schädlinge.

Das Feilbieten verdorbener Eier ist strafbar. Die Mehrzahl der Händler und Landwirte steht noch immer in dem Glauben, daß sie beim Verkauf von Eiern nicht verpflichtet seien, verdorbene Eier wieder zurückzunehmen. Zur Belehrung und zum Schutze des Publikums sei bemerkt, daß das Feilbieten und Verkaufen derartiger Ware auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes strafbar ist.

Neuenbürg, 10. Juli. Auf dem heutigen zugeführt waren, kostete das Paar 38—42 M. Schweinemarkt, welchem 24 Stück Milchschweine

Pforzheim, 10. Juli. Der heutige Schweinemarkt war mit 93 Stück Milchschweinen besahren, welche das Paar zu 38—48 M. verkauft wurden.

Dermisches.

Lebendig begraben. Vom Krankenlager des 10 Tage und 10 Nächte beim Zusammenbruch des Bruggwaldtunnels verschütteten italienischen Arbeiters Giovanni Pedersoli, der bekanntlich noch gerettet wurde, wird aus St. Gallen folgendes ge-

Jakob beiseite schaffen, war also die beste Maßregel, die er ergreifen konnte, um ferneren Nachforschungen zu entgehen und gleichzeitig den Erpressungen der Alten ein Ziel zu setzen. Offenbar betrieb der Diener die Sache aus einem sicheren Versteck. Es war klar, daß Marode ihn nicht eher verraten würde, als bis sie einen erheblichen Preis erhalten. Eine entschiedene Weigerung mußte sie erbittern und zum Außersten treiben.

Selbst wenn man annahm, daß knapp das Geschworenengericht aus Mangel an Beweisen ihn freisprechen würde, so durfte er doch keinen Anspruch mehr auf Anna machen, die in der Reihe ihrer Verehrer wohlhabende und angesehene junge Leute zählte. Würde sie einen von der Anklage des Mordes knapp freigesprochenen den andern Bewerber vorziehen? Und er hatte ihr nicht das Geheimnis seines Reichstums anvertraut? Konnte sie nicht zur Zeugin gegen ihn werden? Mit dem Gedanken, dem Mädchen zu entsagen, vermochte er sich nicht vertraut zu machen.

Ein Wort Marodes zerstreute seine schönsten Pläne. War es nicht besser, mit einem schweren Opfer ihre Verschwiegenheit zu erkaufen, als sie in das Lager des gefährlichen Jakob übergeben zu sehen? Schon bei dem Namen des Mannes erbeute der Verbrecher. An ihn knüpfte sich in seiner Phantasie eine furchtbare Prozedur, die Verurteilung durch das Gericht — im Hintergrunde das Schafott. Marode durchschaute seinen ganzen Gedankengang und sprach nun kein Wort mehr, um den Entschluß,

meldet: Pedersoli ist ein 22jähriger Mann, schwächlich und klein, aber, wie seine Arbeitskollegen erzählen, allezeit fröhlich und ein guter Kamerad. Jetzt liegt er still und teilnahmslos in seinen Kissen, nur die Augen scheinen zu leben, die schwarzen, brennenden Augen, die ruhelos umherwandern und sich zu wundern scheinen, daß sie das Licht des Tages wiedersehen dürfen. Dort unten aber war's fürchterlich. Mit müder, leiser Stimme, kaum vernehmlich, erzählt Pedersoli uns einiges von der fürchterlichen endlosen Nacht, die er in Qualen des Todes verbringen mußte, bis der erste Laut der Rettungskolonnen zu ihm drang, die sich in lebensgefährlicher, mühevoller Arbeit zu ihm durchrang. Zuerst war er längere Zeit bewußtlos gewesen. Dann kam er zu sich und erkannte bald die ganze schreckliche Hoffnungslosigkeit seiner Lage. „Ich tastete um mich“ — so erzählt Pedersoli — „und versuchte, mich zu erheben. Aber das ging nicht. Meine Beine waren eingeklemmt, große Balken lagen darüber, die mich anfangs schrecklich drückten; später konnte ich mit den Händen Sand unter den Beinen hervortragen, um dieselben in eine bequemere Lage zu bringen. Den Oberkörper konnte ich zum Glück aufrichten. Ueber mir waren wieder Balken vorgeschoben, die eine Höhlung bildeten, sonst wäre ich von den herabstürzenden Erdmassen erschlagen worden. Das erste war, daß ich meine Kameraden rief. Aber niemand antwortete mir, ringsum war es totenstill. Ganz gleichmäßig rieselte Wasser herab, Tropfen um Tropfen hörte ich aufschlagen, es sammelte sich unter mir, so daß meine Beine bald ganz im Wasser lagen. Du, war das kalt! Aber ich glaube, es war doch meine Rettung; denn ich trank unaufhörlich davon, und dann hatte ich nicht mehr so fürchterlichen Hunger. Zum Essen hatte ich nichts in den Taschen; nicht die kleinste Brotkrumme; aber eigentlich hatte ich nur die ersten zwei Tage unter dem Hunger zu leiden, und dann wieder die letzten, als die Rettungskolonnen der Kameraden immer näher kam, und ich glaubte, sie würde mich doch nicht erreichen. Was ich getan habe in dieser langen Zeit? Zuerst versuchte ich meine Lage zu verbessern, und das ist mir auch mit vieler Mühe gelungen. Dann habe ich viel, viel geschlafen, und wenn ich wach war, Lieder gesungen, alle die schönen Lieder meiner Heimat. Und dabei mußte ich an meinen Vater denken und an meine Mutter, die ich vielleicht nie wiedersehen würde. Aber jetzt ist ja alles gut.“ Er ist noch sehr schwach und hat eine schwere Bronchitis aus dem Tunnel mitgebracht; es wick viele Mühe kosten, ihn wieder auf die Beine zu bringen.

Ein zeitgemäßer Rat an unsere Hausfrauen ist der, gerade auch beim Einkauf von Nahrungs- und Genussmitteln auf die Kennzeichen der Echtheit zu achten. Heutzutage suchen so mancherlei Nachahmungen von dem Vertrauen zu profitieren, das altbewährte Erzeugnisse, wie z. B. die von Maggi, dank ihrer stets gleichmäßigen Güte seit langem genießen. Hier gilt das alte wahre Wort: „Für den Magen ist das Beste gerade gut genug.“

der ihren Wünschen entsprach, herbeizuführen. Er ergab sich aber nur langsam, weil es ihm schwer wurde, sich von einem so beträchtlichen Teil des Blutgeldes zu trennen, und weil er seiner gefährlichen Freundin die Besorgnis, die ihre Drohungen ihm einflößten, zu verbergen Ursache hatte. Als er endlich das Opfer zu bringen sich vornahm, beschloß er gleichzeitig, die ganze Angelegenheit zu einer ihn sichernden Entscheidung zu führen. Der alte Jakob mußte durch Marodes Vermittlung in einen Hinterhalt gelockt und aus dem Wege geräumt werden. Dann war er vor den Verfolgungen des treuen Dieners befreit, ebenso vor den weiteren Erpressungen Marodes gesichert, die, an dem Verbrechen beteiligt, zu schweigen genötigt war.

Mina hatte bis dahin, in tiefes Nachsinnen versenkt, sein Gesicht mit beiden Händen verdeckt gehalten. Jetzt ließ er sie sinken und sagte, mit erheuchelter Aufrichtigkeit in die Augen der Alten blickend:

„Ich will auf das Geschäft eingehen, jedoch nur unter gewissen Bedingungen. Weiß ich, ob du es ehrlich mit mir meinst? Davon muß ich mich zuerst überzeugen. Sage mir also zusehends, wer den Jakob beauftragt?“

„Der Advokat Schwinger ist sein Ratgeber.“

„Wer liefert ihm Halt zu den Nachforschungen?“

„Das weiß ich nicht. Es ist aber wohl auch Nebensache. Jakob allein ist es, der die ganze Sache mit Nachdruck betreibt, er allein ist ein ge-

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 11. Juli. Beim Reichskanzler Fürsten Bülow fand am Samstag ein Diner statt, zu dem Staatssekretär v. Schön, die Unterstaatssekretäre, sowie die Herren des Auswärtigen Amts Einladungen erhalten hatten. Im Verlauf des Mahles erhob sich Staatssekretär v. Schön zu einer Ansprache an den Fürsten Bülow und seine Gemahlin, in der er dem fürstlichen Paar dafür dankte, daß es seinen Gästen die Ehre erwiesen habe, noch ein letztes Mal in diesem so gastlichen Hause seine gütige Gastfreundschaft zu genießen. Der Staatssekretär schloß mit der Versicherung warmer Dankbarkeit und mit herzlichem Wünschen für das fürstliche Paar. Fürst Bülow antwortete, er habe die Herren gebeten, sich noch einmal um seinen Tisch zu versammeln, weil es ihm ein Bedürfnis sei, ihnen bei seinem Scheiden aus dem allerhöchsten Dienst persönlich zu danken für die treue und treffliche Unterstützung, die er während seiner Amtsführung bei ihnen gefunden habe. Er bat die Anwesenden, ihm ein freundliches Andenken zu bewahren und sagte ihnen Lebewohl mit dem Wunsche und der Zuversicht, daß das Auswärtige Amt, den Blick gerichtet auf die nahende Gestalt des größten deutschen Mannes, des ersten deutschen Reichskanzlers, der ihm seinen Stempel aufgedrückt habe, stets auf dem Posten bleiben werde für Deutschlands Interessen, für die Ehre und die Wohlfahrt des Volkes, für Kaiser und Reich.

Hamburg, 11. Juli. Aus Anlaß des XVI. deutschen Bundeschießens fand heute ein Festzug statt, der die Entwicklung Hamburgs von der Urzeit bis zur Jetztzeit in 30 prächtigen Abteilungen schilderte. Der Festzug, an dem ungefähr 5000 Schützen teilnahmen, bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Rathaus, wo Magistratsrat Schlicht-München das Bundesbanner mit einer Ansprache, die in einem Hoch auf das XVI. deutsche Bundeschießen schloß, übergab. Senator Holtusen brachte ein Hoch auf Deutschland aus. Vom Rathaus bewegte sich der Zug dem Hafen entlang nach dem Festplatz, wo seine Auflösung erfolgte. Nach dem Eintreffen des Zuges auf dem Festplatz begann das Bankett, an dem ca. 4000 Personen teilnahmen. Bürgermeister Dr. Burchard hielt eine längere Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

Em, 11. Juni. Bei der heutigen 34. Kaiser-Regatta wurde der Wanderpreis Kaiser Wilhelm I. im Viererfahren von dem Mainzer Ruderverein gegen die Frankfurter „Germania“ errungen.

Budapest, 12. Juli. Auf den Hofzug, der den österreichischen Thronfolger nach Sinaja führte, wurde beim Passieren der von Rumänien bewohnten Gemeinde Danos ein faustgroßer Stein geschleudert, wodurch im Speisewagen ein Fenster zertrümmert wurde.

Petersburg, 11. Juli. Seit gestern sind 11 Neuerkrankungen an Cholera und 36 Todesfälle zu verzeichnen. Die Zahl der Kranken beträgt 797.

fährlicher Feind. Ohne seine Teilnahme hört alles weitere Forschen auf —

„Weißt du das sicher?“

„Man weiß nichts in der Welt ganz sicher!“ rief die Alte, „nicht einmal, ob man in seinem Bette sterben wird!“

„Eben deswegen will ich auch meine Vorsichtsmaßregeln ergreifen. Ich werde dem Alten das Lebenslicht ausblasen. Auf diese Art bin ich ihn los und wir beide haben dann ein gemeinschaftliches Geheimnis!“

„Das geht mir zu weit,“ sagte Marode, „auch ist es gefährlich. Das Verschwinden des Alten könnte Aufsehen machen!“

„Das laß nur meine Sorge sein. Er muß scheinbar eines natürlichen Todes sterben!“

„Ich werde mich nicht darum kümmern, ob dem Alten das Lebenslicht ausgeblasen wird, oder nicht. Doch ich verspreche dir, zu schweigen. Du wirst niemals mehr von mir hören. Ein freundliches Häuschen steht in meinem Heimatdort, dort lebte ich die Tage meiner Kindheit, war harmlos und unschuldig. Unter dem Namen der schönen Julie war ich später im ganzen Städtchen bekannt. Dies Häuschen, das inzwischen alt, verwittert und elend geworden ist, wie ich, werde ich ankaufen und meine Tage darin beschließen. Ich werde dich niemals ansuchen, ebensowenig, wie du ein Verlangen tragen wirst, mich wiederzusehen.“

— Fortsetzung folgt. —

Neuenbürg.

Bekanntmachung und Erlaß an die Ortsvorsteher,

betreffend

die Aushebung und die Vorladung der Militärpflichtigen vor die K. Oberersatzkommission.

Der Reise- und Geschäftsplan der K. Oberersatzkommission für die diesjährige Aushebung im Aushebungsbezirk Neuenbürg ist folgender:

Montag den 26. Juli 1909:

Vorstellung der in den Vorstellungslisten A, B, C und D, sowie der in den Beilagen I, II und III enthaltenen Leute, sämtlicher Schneider, Visitation eines Teils der Felddienstunfähigen und Invaliden.

Dienstag den 27. Juli 1909:

Vorstellung eines Teils der in Liste E enthaltenen Leute und eines Teils der Felddienstunfähigen.

Mittwoch den 28. Juli 1909:

Vorstellung eines Teils der in Liste E enthaltenen Leute und Prüfung der Reklamationen.

I. Hienach haben auf dem Rathaus in Neuenbürg zu erscheinen:

a) am Montag den 26. Juli 1909, morgens präzis 7^{1/2} Uhr: diejenigen Militärpflichtigen, welche bei der Musterung als „dauernd untauglich“ bezeichnet und zur „Ersatzreserve“ und zum „Landsturm I“ in Vorschlag gebracht wurden;

b) am Dienstag den 27. Juli 1909, morgens präzis 7^{1/2} Uhr: ein Teil derjenigen Militärpflichtigen, welche bei der Musterung für „tauglich“ erklärt wurden;

c) am Mittwoch den 28. Juli 1909, morgens präzis 7^{1/2} Uhr: 1. der Rest der bei der Musterung für „tauglich“ erklärten Pflichtigen, 2. diejenigen Militärpflichtigen, bei welchen noch über ein Reklamationsgesuch zu entscheiden ist, nebst etwaigen Angehörigen.

Sämtliche Schneider (taugliche und nichttaugliche) werden am ersten Aushebungstage vorgeführt und müssen am Montag den 26. Juli 1909, vormittags 7^{1/2} Uhr erscheinen und ihre sämtlichen Arbeitszeugnisse vorlegen.

Diejenigen, welche bei der Musterung von der Ersatzkommission aus irgend einem Grunde „zurückgestellt“ worden sind, sowie die „augenscheinlich dauernd Untauglichen“ bleiben von der Bestellung vor der K. Oberersatzkommission entbunden, haben also nicht zu erscheinen.

II. Zur Vorladung der Bestellungspflichtigen, sowie der Angehörigen der Reklamierten, werden den Ortsvorstehern demnächst besondere Vorladungsbogen zugehen, welche mit unterschriebener Eröffnungsbekanntmachung bis spätestens bis 22. ds. Mts. anher vorzulegen sind.

Ankünde, welche sich bei der Vorladung ergeben, sind sofort anzuzeigen. Bei der Vorladung sind die Bestellungspflichtigen über die Folgen des Ungehorsams (§ 26 B. 7 B. O.) zu belehren und anzuweisen, ihre Lösungsscheine unfehlbar mitzubringen, auch sind die Pflichtigen darauf hinzuweisen, daß die Vorstellung vor der Oberersatzkommission nicht nach der Reihenfolge der Gemeinden erfolgt, daß vielmehr jeder von Anfang an sich auf den Aufruf bereithalten muß, widrigenfalls er Strafe und Einreihung ohne Rücksicht auf seine Losnummer zu erwarten hat.

III. Die Ortsvorsteher haben dafür zu sorgen, daß ihre Leute zu der vorgeschriebenen Zeit erscheinen; das Erscheinen der Ortsvorsteher selbst ist nicht erforderlich.

Die Ortsvorsteher werden ferner beauftragt, auf möglichste Reinlichkeit der Bestellungspflichtigen am Körper und in der Wäsche hinzuwirken und die Leute vor der Aushebung auf die Bestimmung des § 65 Ziff. 3 der Wehrordnung, wonach jeder Versuch zur Täuschung gerichtlich strafbar ist, sowie auf § 71 Ziffer 7 und § 72 Ziffer 3 der Wehrordnung aufmerksam zu machen, welche bestimmen, daß die Entscheidung der K. Oberersatzkommission endgültig ist und daß jeder in den Grundlisten des Aushebungsbezirks aufgeführte Militärpflichtige berechtigt ist, im Aushebungstermin zu erscheinen und der Kgl. Oberersatzkommission etwaige Anliegen vorzutragen.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom aktiven Dienst im Aushebungstermin nur noch angebracht werden können, sofern die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist, und daß solche Gesuche spätestens im Aushebungstermin anzubringen sind. Auch genügt eine ausschließlich mündliche Reklamation nicht; ein Erscheinen von Anverwandten usw. im Aushebungstermin ist somit wertlos, wenn nicht vorher schon eine schriftliche Reklamation vorliegt.

Militärpflichtige, welche ihren Aufenthalt in einem anderen Aushebungsbezirk haben, müssen sich in dem Aushebungsbezirk ihres Aufenthaltsorts zur Aushebung stellen. Scheinverzüge sind sofort zur Anzeige zu bringen. In einem solchen Falle werden die betreffenden Militärpflichtigen selbst nach der Aushebung noch nach dem richtigen Aushebungsbezirk überwiesen.

IV. Vorstrafen der Militärpflichtigen sind, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, ohne Verzug hierher anzuzeigen, ebenso sind etwaige ortskundige Fehler einzelner Militärpflichtiger — z. B. geistige Beschränktheit, epileptische Anfälle usw. — falls solche nicht schon bei der Musterung zur Sprache gebracht worden sind, sofort hierher anzuzeigen. Bei Schwerhörigen, Nervenleidenden, Stotternden, Geisteskranken oder Taubstummen verlangt die Kgl. Oberersatzkommission ärztliche Zeugnisse, welche, wenn sie nicht von beamteten Ärzten ausgestellt sind, stets amtlich beglaubigt sein müssen; dieselben sind, soweit noch nicht geschehen, dem Oberamt einzusenden.

V. Besonders wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß kein Militärpflichtiger in Rücksicht auf Familienverhältnisse zum Train mit kurzer Dienstzeit bestimmt wird und daß die Kgl. Oberersatzkommission wiederholt die bestimmte Erwartung ausgesprochen hat, daß solche Gesuche um Zuteilung zum Train mit kurzer Ausbildung nicht zur Vorlage gebracht werden.

VI. Die Stammtafeln mit Beilagen von 1907, 1908 und 1909, sowie diejenigen älterer Jahrgänge, in welchen Militärpflichtige verzeichnet sind, die neuer zur Aushebung zu erscheinen haben, sind bis spätestens 22. ds. Mts. hierher einzusenden.

Den 10. Juli 1909.

Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission, Oberamtmann Hornung.

An die Schultheißenämter

mit dem Ersuchen die Leichenschauregister und die Auszüge umgehend einzusenden.

Neuenbürg, 12. Juli 1909.

K. Oberamtsphysikat, Dr. Härtlin.

Der Bezirksverein Württ. Körperschaftsbeamten hält seine

Bersammlung

am kommenden Samstag den 17. Juli, nachmittags 1/3 Uhr

in Neuenbürg in der „Sonne“, wozu freundlichst einladet der Vorstand Häberlen.

F. Kohnle & Cie., Inh.: Schwelge & Holzapfel
Möbelfabrik Ostend-Str. 88 Stuttgart
Möbel eigener Fabrikation

In allen Holz- und Stühlen einfacher bis reichster Ausführung. Kostenvoranschläge schnellstens mit Entwürfen, auch nach Angabe, ohne Verbindlichkeit.

Sämtliche

Schulbücher

empfehlen zu billigsten Preisen C. Meeh.

K. Forstamt Hirsau.

Nadelstammholz-Verkauf im schriftlichen Aufstreich

aus Staatswald Distrikt Lützenhardt Abt. 8 Tränkwasen, 9 Heidelberg, 11 Wittweg, 20 Zellerloof, 30 Erntmühlterplatte, 38 Alte Steige und Weidenhardt Abt. 25 Blindberg, 34 Schmierosen, 40 Oberer Föhreichenhan, sowie Scheidholz aus Distrikt III Ottenbronnerberg, IV Altbürgerberg, V Lützenhardt, VII Weidenhardt:

Forchen: Langholz: 81 St. mit Zm. 76 L., 32 II., 21 III., 4 IV. Kl.; Abschnitte: 14 St. mit Zm.: 9 L., 3 II., 1 III. Kl.; 240 Fichten, 2560 Tannen mit Zm.: Langholz: 167 L., 318 II., 420 III., 392 IV., 313 V., 55 VI. Kl.; Abschnitte: 5 Fichten, 80 Tannen mit Zm.: 43 L., 30 II., 7 III. Kl.

Die bedingungslosen Angebote sind in ganzen und 1/10-Prozenten für die einzelnen Lose ausgedrückt, unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Stammholz“ versehen, bis Freitag den 23. Juli, vor 9 Uhr vormittags beim Forstamt einzureichen. Um 9 Uhr erfolgt die Eröffnung im Gasthof

zum „Hirsch und Lamm“ in Hirsau. Schwarzwälderlisten gegen Bezahlung, Losverzeichnis und Angebotsformulare unentgeltlich vom Forstamt.

Gesucht werden: 2 tüchtige im Langholzfuhwerk bewanderte

Fuhrknechte

bei 28 M. Wochenlohn.

Georg Gengenbach Söhne, Sägewerk Dillweissenstein.

Für eine verblüffend einfache, praktische u. billige Kontrollkaffe rühriger

Blak- u. Kreisvertreter

gesucht bei hohem Verdienst. Off. sub. S. G. 336 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Formulare

zu Fleischhangebüchlein-Einzugsregistern (Auszug a. d. Tagbuch)

sind zu haben bei C. Meeh.

Freiw. Feuerwehr Neuenbürg.

Samstag den 17. ds., abends 7 Uhr

Übung des ganzen Korps. Das Kommando.

Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.

Für das am 8. August d. J. stattfindende Feuerwehreffest sind die

Wirtschaften auf dem Maienplaz

zu vergeben und wollen sich hiesige Reflektanten bis zum 17. Juli beim Unterzeichneten schriftlich melden.

Kassier Pfister.

Holzvermesser gesucht.

Bei sofortigem Eintritt findet tüchtiger Holzvermesser dauernde Anstellung.

Sägewerk Neuchen, Karl Riel.